

Peter Bastian

Ich bin 54 Jahre alt und habe mich das erste mal mit den Auswirkungen von Atomkraft 1986 auseinandersetzen müssen. Ich war damals 21 Jahre alt. Damals habe ich die Tiefe des atomaren Problems noch nicht wirklich (gesellschaftlich, industriell, politisch) erkennen können.

Aber das hatte mich damals nicht abgehalten mit vielen anderen Menschen sofort auf die Straße zu gehen. Es waren direkt nach dem Bekanntwerden der Katastrophe in Thernobyl, Menschen, die aus vielen politischen Zusammenhängen kamen. Wir hatten ein "Atomfass" dabei, dass auf dem Kopfsteinpflaster des Wuppertaler Rathausvorplatzes sehr viel Krach machte.

Damals dachte ich schon: Das ist richtig so. Wir müssen laut sein - damit nicht alles schläft, und man uns hört.

Wir konnten uns, und ich als junger Mensch, auf eine starke Anti-Atombewegung in Deutschland beziehen.

Es gab seit den siebziger Jahren harte gesellschaftliche Auseinandersetzungen um den Bau der AKW, und allem was damit zusammen hing. Das hat u.a. die Gesellschaft demokratisch gefestigt.

Die Friedensbewegung, Antiapartheitsbewegung, und die Asylgesetzgebung und der rassistische Umgang mit Flüchtlingen haben mich , als politischen Menschen geprägt.

Ich schreibe dies gerade so persönlich, weil ich direkt an Thernobyl denken muss, wenn ich an Fukushima denke.

Seit Ende 2010 arbeite ich jetzt in Münster bei der Initiative SOFA (sofortiger Atomausstieg) mit. Ausschlaggebend war die politische Entscheidung, den Ausstieg aus der Atomkraft in Frage zu stellen. In Berlin waren Hunderttausend Menschen auf der Straße. Das war ein starkes Zeichen!(Für mich war es das Gefühl - die Sache ist noch nicht ausgekämpft und kann noch kippen. Eben Verantwortung.